

Einheimisches Holz als Heizenergie

Das Emmental verfügt über ein Potenzial an Energieholz, das bisher nur ungenügend genutzt worden ist. Verschiedene Organisationen sind überzeugt, dass die Beheizung ohne Erdöl und Gas möglich und volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Eine Kampagne soll die Stärken fördern und der einheimischen Energie zu neuem Aufschwung verhelfen.

kfr. Affoltern i. E., 20. April

Die 1994 gegründete Vereinigung Holzenergie Emmental zählt heute 125 Mitglieder, darunter 49 Einzelpersonen (vor allem Landwirte als Privatwaldbesitzer), 46 Einzelfirmen wie Sägereien und 20 Gemeinden. Ihr Hauptziel ist die Förderung von Holzfeuerungen, und der Motor des Vereins ist ein wirtschaftliches Interesse: Waldbesitzer und Unternehmen spannen zusammen, um die Wertschöpfung in der Region zu fördern. Die mit weiteren Partnern, etwa der Energie Schweiz und der Jenni Energietechnik AG in Oberburg bei Burgdorf, lancierte Kampagne «Oil of Emmental» will nun der einheimischen Energie aus Holz und Sonne neuen Aufschwung geben.

Dass der Rohstoff vor der Haustür steht – die höchsten Holzvorräte in Europa – und seine Nutzung verbessert werden kann, wurde an einer

Medienkonferenz in der Schaukäserei in Affoltern von mehreren Referenten unterstrichen. Es gab indessen auch andere Zeiten; vor rund 200 Jahren war das Emmental fast kahl gerodet und leer geholt, weil das Mittelland einen beträchtlichen Brennstoffbedarf hatte. Der Raubbau führte zu Überschwemmungskatastrophen. Daraus wurden die Lehren gezogen; man wolle nur so viel Holz nutzen, wie nachwächst, und nur jene Energie brauchen, die künftigen Generationen keine zusätzlichen Probleme schafft, betonte Forstingenieurin Sabine Irmann als Geschäftsführerin der Holzenergie Emmental.

Holz als Standortvorteil

Dennoch lässt sich die Nutzung im Vergleich zu heute verdoppeln. Nach Angaben von Forstingenieur Walter Marti umfassen die vier Ämter Signau, Trachselwald, Burgdorf und Konolfingen eine Waldfläche von 29 000 Hektaren und einen Vorrat von 530 Kubikmetern pro Hektare. Der Zuwachs von 14 Kubikmetern pro Hektare und Jahr (insgesamt 400 000 Kubikmeter) werde aber nur zur Hälfte genutzt. Allein aufgrund des jährlichen Holzzuwachses und nach Abzug von 20 Prozent für schwer zugängliche Waldungen liege im Emmental ein nachhaltig verfügbares Potenzial an Energieholz von 130 000 Kubikmetern und das entspreche 300 000 Kubikmetern Hackenschnitzeln, erklärte Marti. Die 6000 Waldbesitzer könnten zwar nicht alle Arbeiten selber ausführen, dank «Lothar» gebe es aber auch neue und leistungsfähige Unternehmen, und auf diesen Schub sollte man setzen.

Erdölfreies Heizen als Ziel

Der auf die Sonnen- und Holzenergienutzung spezialisierte Unternehmer Josef Jenni sieht viele Gründe, die für «Oil of Emmental» und damit für die Förderung der Unabhängigkeit der Region im Energiebereich sprechen. Es werde immer mehr Energie verbraucht; auch belasteten die konventionellen Energieträger wie Erdöl und Gas die Umwelt, und die Vorräte gingen zur Neige. Überdies flössen aus dem Emmental für den Einkauf von Öl, Gas und Strom jährlich über 30 Millionen Franken ins Ausland ab.

Die zusammen mit den Beispielen konkreter Umsetzungen – Einfamilienhaus, Wärmeversorgung Sumiswald, Wärmeverbund Burgdorf Süd – vorgelegten Berechnungen gehen davon aus, dass das Emmental bei intensiver Nutzung von Brennholz und Sonnenenergie ohne Erdöl beheizt werden kann. Namentlich die Herstellung von Holz-pellets, die von einer einheimischen Firma produziert und mit einem Tankwagen angeliefert werden, hat vieles vereinfacht. Zudem fördert der Kanton Bern den Einsatz von Solaranlagen und Holzheizungen mit finanziellen Beiträgen.